

# Das Gesetz des Neuen Bundes

Verkündigungsbrief vom 12.02.1984 - Nr. 05 - Mt 5,17-37

(6. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 05-1984**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In den Seligpreisungen verkündet Jesus das neue Gesetz der Liebe und Gerechtigkeit. Da Matthäus sein Evangelium für jene Christen schreibt, die aus dem Judentum kommen, will er ihnen gegenüber klar machen, in welchem Verhältnis das neue zum alten, mosaischen Gesetz steht. Mit Jesus ist das Reich Gottes gekommen. Er selbst ist die Gegenwart des Himmelreiches. Dem Sohn Gottes steht es zu, das Gesetz dieses Reiches zu erlassen.

Hat es mit dem Alten Bund und seinem Gesetz noch etwas gemeinsam oder handelt es sich um ein völlig neues?

Ist es im Mutterboden des mosaischen Gesetzes verwurzelt oder ist es etwas völlig Neuartiges?

Der Urheber der sittlichen, religiösen und rituellen Gesetze im Judentum ist Gott. Dieser Gott ist der Vater Jesu Christi. Der Gott Israels hat seinen Sohn gesandt. Gott würde sich selbst widersprechen, wenn er durch den Sohn das im Neuen Bund aufheben würde, was er selbst im Alten Bund angeordnet hat.

- Jesus hebt das Gesetz nicht auf, er erfüllt und vollendet es.

Die alte Ordnung wird von ihm nicht beseitigt, sondern in dem Sinn vollendet, daß er sie von den Vorläufigkeiten des Alten Bundes reinigt und auf die Höhe des Neuen Bundes erhebt. Gesetz und Propheten Israels sind Offenbarungen Gottes. Aber Gottes Offenbarungen im Alten Testament waren noch nicht endgültig. Der Alte Bund muß in der Person Jesu im Neuen Bund zu seinem Ziel gelangen. Daraus folgt, daß die Gesetze und Ordnungen des Alten Bundes durch Jesus gefiltert werden müssen, damit sie den Anforderungen des Neuen Bundes, den er bringt, genügen.

- Erst Jesus sagt uns endgültig, wie der Wille Gottes wahrhaft zu vollbringen ist. Was wir tun müssen, um der neuen Gerechtigkeit Genüge zu tun.

Bedeutungslos am Alten Bund wird, was Jesus nicht mehr anerkennt. Denn er ist Herr über alle Gesetze. Er sagt uns verbindlich, was am alten Gesetz des Moses unvollkommen und was vollkommen ist.

Die Augen der Juden, die Jesus ablehnen, sind verhüllt, auf ihren Herzen liegt eine Decke. Sie erkennen weder den Messias, noch den Neuen Bund noch das ihm entsprechende Gesetz.

Als Christen sind wir verpflichtet, für unsere jüdischen Brüder und Schwestern zu beten, daß sie in Anerkennung Christi ihr altes Gesetz im Licht des neuen beurteilen lernen.

Am Beginn des Briefes an die Hebräer betont der Verfasser, daß *Gott früher im Gesetz und durch die Propheten gesprochen hat, daß er aber zuletzt durch seinen Sohn sprach.*

- Das Wort des Sohnes ist das letzte Wort des Vaters an die Menschheit. Danach kann kein Wort mehr mit der gleichen Autorität an die Menschheit gerichtet werden.

Das Gesetz der Juden erfüllt sich in Jesu Reden, Leiden und Sterben. Er in seiner Person und seinem Heilswirken ist seine Erfüllung und Vollendung. Nur Christus ist der gültige Maßstab für die vollkommene Lehre und Verwirklichung des Gesetzes. Er ist der letzte Prophet, das letzte und endgültige Wort Gottes, der endgültige Offenbarer des Willens Gottes. Und als solcher ist er unser Weg, unsere Wahrheit.

Wir dürfen die Gebote nicht aufheben, das Alte beiseiteschieben, sondern müssen ihren tiefsten Sinn zu begreifen suchen. Durch einen doppelten Filter hindurch müssen wir alle Gesetze betrachten, um richtige von falschen und gültige von überholten unterscheiden zu können.

- Der erste Filter: *“Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben aus Deinem ganzen Herzen, aus Deiner ganzen Seele und aus Deinem ganzen Gemüt!”*
- Der zweite Filter: *“Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!”*

Durch dieses doppelte Sieb müssen alle Ge- und Verbote des Alten Bundes hindurch. Was sich ihnen nicht einfügt, ist nicht mehr gültig.

- Die drei ersten und das vierte bis zehnte Gebot sind nichts anderes als die ausdrückliche Formulierung des Doppelgebotes der Liebe, wie Gott es versteht. Dies zum Thema Vollendung und Vervollkommnung.

Es geht nun aber auch um die Vertiefung und Verinnerlichung. Wir müssen uns Gottes Gebote innerlich zu eigen machen, dürfen uns nicht damit zufrieden geben, sie äußerlich korrekt zu erfüllen.

Das war die Versuchung, der die Schriftgelehrten und Pharisäer zur Zeit Jesu weitgehend erlegen waren. Sie kannten alle Paragraphen der Thora und studierten ihr Leben lang daran herum. Alle Sätze sollten erfüllt werden. Darin waren sie radikal und unnachgiebig. Mit Lauheit und Mittelmäßigkeit wollten sie nichts zu tun haben. Dennoch waren sie verknöchert. Denn das Gesetz hatte sich zwischen sie und Gott gestellt. Die Paragraphen hatten sich verselbständigt. Man erfüllte sie nicht mehr aus lebendiger Liebe und Hingabe an Gott, sondern um ihrer selbst willen. Dabei konnte das Herz dem persönlichen Gott gegenüber gleichgültig bleiben.

Ja mehr noch: Die falsche Auffassung vom Gesetz ließ ein verkehrtes Bild von Gott entstehen. Dieser wurde im Lauf der Zeit immer mehr zum bloßen Belohner der eifrigsten Gesetzeserfüller degradiert.

Das ist die Gefahr des Legalismus zu allen Zeiten, gegen die Jesus sich wendet. Man vergißt, daß alle Gesetze im Dienst von Liebe, Recht und Gerechtigkeit stehen.

Sie sollen die personale Hinwendung zum obersten Gesetzgeber, zum himmlischen Vater fördern. Sonst gefährden sie das persönliche sittliche und religiöse Leben.

- Ein falsch verabsolutiertes Gesetz, das man nur in sich selbst sieht, kann allmählich die Stelle Gottes einnehmen, da alle religiösen Energien des Menschen sich in der Gesetzeserfüllung erschöpfen. Unter der Hand wird das Gesetz zum Mittel der Selbsterlösung.

Dagegen haben Jesus und Paulus immer wieder kämpfen müssen.

Wir sollen Gottes Gebote beobachten, nicht weil Gott uns dann belohnen muß, sondern weil wir uns damit der Gnade des lebendigen Gottes ausliefern. Denn auch bei gewissenhaftester Gesetzeserfüllung haben wir das Heil nie in unseren Händen, in eigener Regie, sondern müssen es dankbar aus Gottes Händen entgegennehmen.

Damit uns das gelingt, verinnerlicht und vertieft Jesus Gottes Gebote, die in uns zum Ausdruck unserer hingebenden Liebe an Gott werden sollen.

- Deshalb soll man nicht nur nicht töten, sondern schon den Haß und Zorn gegen einen Menschen in sich bekämpfen.

Mord entsteht aus Habgier, Rache, Unachtsamkeit, Feindschaft. Sie kommen von innen und ihnen dürfen wir keine Existenz in unserer Seele zugestehen. Der Jünger Jesu muß bereits jeden aufkeimenden Zorn gegen einen andern aus Liebe zu Gott ersticken, indem er sich klar macht, wie sehr Gott ihn selbst trotz all seiner Sünden liebt.

Spott, Beleidigung, jedes Schimpfwort gegen den andern ist bereits das Schlimme. Jede Herabwürdigung und Verachtung des Mitmenschen ist schon Sünde. Wir dürfen ihr nicht nachgeben und erliegen.

Müssen uns vor dem Opfer für Gott mit denen versöhnen, mit denen wir gestritten haben. Auf dem Weg zum Gericht sollen wir alles daran setzen, um zu einer Vereinbarung untereinander zu kommen. Aus Liebe zu Gott nicht auf seinem Recht bestehen, sondern nachgeben.

Und nicht erst der vollendete Ehebruch, sondern bereits das lüsterne Betrachten einer Frau ist Sünde. Wie zahllos sind da heute die Gedankensünden der Fernsehzuschauer. Wie werden wir zu unreinen Überlegungen verführt durch die fast schon gewohnheitsmäßig schlechten und verführerischen Filmdarstellungen. Wer Gott liebt, kann nur abschalten, um das permanente Ärgernis auszuschalten.

Die Versuchungen in der heutigen Welt sind erschreckend und teuflisch verbreitet, Wir gewöhnen uns daran und verlieren mehr und mehr die Gnade der Unterscheidung der Geister, da alle Welt den bösen Geistern nachrennt. Wer es nicht tut, wird als verstockter Hinterwäldler abgetan.

- Wenn es um Gottes Ehre und das Heil des Menschen geht, müssen wir uns ernsthaft vor allem hüten, was zur Sünde führt. Die Faschingszeit wird z. B.

jedes Jahr erneut zeigen, daß die Menschen im Ernst weder an Gott denken, noch ihr ewiges Heil im Auge haben.

**Christliches Leben ist kein bequemer Spaziergang. Es bedeutet Kampf, aus Liebe zu Gott mit dem eigenen Leib und dem des andern in rechter Weise so umzugehen, daß wir sie als Tempel des Hl. Geistes anerkennen.**

Wir müssen Gott in allem mit unserm Leib verherrlichen, ihn aller Unzucht und dem Ehebruch entziehen, weil wir Gottes geheiligte Schöpfung sonst verachten.

Auch im Bezug auf das Schwören geht es um Vermeiden jeder Nachlässigkeit und Ehrfurcht vor Gott. Wenn möglich sollen wir auf alle Eide verzichten.

- **Gottes Kinder sollen ein einfaches und tiefes Verhältnis zu ihrem Vater haben. Sie sollen schlicht und einfach immer die Wahrheit sagen, weil sie ihren Schöpfer lieben und weil der Teufel der Vater der Lüge und jeder Verstellung ist.**